

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

58 (9.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283961)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Vorkassabestellung Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. exp. Beleghe.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 58.

Bant, Donnerstag den 9. März 1899.

13. Jahrgang.

Der „arbeiterfreundliche“ Oldenburger Landtag

hatte die Frage angeregt, ob nicht am Eisenbahn-Personal gespart werden könne. Unsere „arbeiterfreundliche“ Regierung konnte natürlich einer solchen Frage des Landtags nicht gleichgültig gegenüber bleiben, falls doch der Wunsch des Landtags zusammen mit dem ganzen System, das in der Eisenbahnverwaltung zum Ausdruck kommt, nämlich möglichst hohe Profite aus der Bahn herauszuschlagen. Flugs ist eine Kommission eingesetzt worden, bestehend aus dem administrativen Vortragenden Rat in Eisenbahn-Angelegenheiten und drei Rechnungsbeamten, die die Frage einer Prüfung zu unterziehen hatten. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt jetzt vor und bedeutet für die Arbeiter und Unterbeamten nichts anderes, als eine weitere Verschlechterung der so wie schon schlechten Arbeitsverhältnisse!

Was die Oberbeamten anbetrifft, so ist eine Einschränkung der Zahl derselben nach Ansicht des Staatsministeriums ausgeschlossen. Intereß der sonstigen Beamten haben die Untersuchungen auch noch nicht zu einem abgeschlossenen Resultat geführt. Es sind indessen in anderer Weise schon Personal-Ersparnisse eingetreten und zwar durch Neueinstellung der Bahnmeister-Distrikte, durch die zur Zeit der Bahnmeister gespart werden, und durch Verringerung des Bahnwärters-Personals, indem Frauen zu Schrankenwärtersdiensten angenommen sind; ferner dadurch, daß das Hilfsarbeiter-Personal der Zentralverwaltung trotz des Hinzukommens der neuen Bahnstrecken und der Zunahme des Verkehrs nicht vermehrt worden ist. Im übrigen muß erst die Erfahrung zeigen, so heißt es weiter, ob und wieviel Personal durch die geführte Aufhebung der Streckenvermehrung auf die Dauer erspart werden kann und wird eine weitere Personal-Ersparnis dann eintreten können, wenn die Bauteile neuer Bahnstrecken beendet sind.

In Bezug auf das Betriebspersonal ist dann ferner die Frage von nicht geringem Einfluß, ob die Bahnsteigsperrre zur Einführung kommt oder nicht. Auch werden die in Aussicht stehenden allgemeinen Bestimmungen über die Dienststunden und Ruhezeiten des bei der Betriebsverwaltung beschäftigten Personals zu einer Versärfung des Personals führen können, der auch die Eisenbahnverwaltung sich nicht entziehen kann.

Zieht man nun zu diesem Streben, das Personal der Unterbeamten und Arbeiter noch weiter einschränken, in Berücksichtigung, daß

schon jetzt die Arbeitszeit dieser Arbeiter eine äußerst lange, ja viel zu lange ist, so ist es uns unbegreiflich, wie die Regierung dazu kommen kann, noch weitere Ersparnisse an Arbeitskräften eintreten zu lassen. Gerade entgegengekehrt wäre eine Vermehrung der Arbeiter und Unterbeamten am Platze gewesen, um so die enorm lange Arbeitszeit eines Teils der Arbeiter herabzumindern. Was will es belagen, wenn die Regierung zum Schluß ausführt, daß die in Aussicht stehenden allgemeinen Bestimmungen über die Dienststunden und Ruhezeiten des Personals zu einer Vermehrung desselben führen „können“, wenn andererseits die Verringerung des Personals in Aussicht gestellt wird resp. schon durchgeführt worden ist.

Wir haben an dieser Stelle wiederholt in eingehender Weise auf Grund des amtlichen Materials die Unhaltbarkeit der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter und Unterbeamten nachgewiesen, und können wir es nicht begreifen, wie der Landtag durch die Forderung von Ersparnissen an Eisenbahnpersonal noch zur Verschlechterung dieser Verhältnisse beitragen kann. Würden die Abgeordneten den letzten Verwaltungsbereich der Eisenbahn nachschlagen und sich die Dienstzeit des Personals ansehen, so müßten sie zu der Forderung der Verkürzung der Dienstzeit kommen, die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs sowohl, als im Interesse des Lebens, der Gesundheit und eines geordneten Familienlebens unumgänglich notwendig ist, denn von ca. 2625 Arbeitern und Unterbeamten haben über 900 eine Arbeitszeit von über 12 bis 18 Stunden und ca. 2000 eine solche von über 10 Stunden. Speziell die Bahnwärters, Weichensteller, Stationsbeamte auf den Haltestellen, das Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonal, sowie die Bahnhofsbauarbeiter haben eine Arbeitszeit, die eines wirtlichen Arbeiterbetriebes nicht würdig ist. Bei der Mehrzahl der hier aufgeführten Arbeiter-Kategorien geht die Arbeitszeit über 12 Stunden täglich hinaus, ja erreicht die Länge bis 18 Stunden! Und wenn nun in dem Verwaltungsbereich vermehrt steht, daß in der Dienstzeit des Zugbegleitungs-Personals $\frac{1}{2}$ Stunde vor Abgang und $\frac{1}{2}$ Stunde nach Ankunft des Zuges als Dienstzeit in Anrechnung gebracht ist, so ist das auch unbedingt erforderlich. Ebenso kann die Bemerkung, daß in der Dienstzeit Ruhepausen bis zu 6 Stunden fallen, das ungünstige Bild der Dienstzeit keineswegs verwischen. Wir möchten den Landtag abgeordneten raten, diese sogen. „Ruhepausen“ sich einmal anzusehen, wo jede Gelegenheit zur wirtlichen Ruhe fehlt, und sie werden sich überzeugen, daß diese „Ruhepausen“ kaum als solche bezeichnet werden können. Ebenso verhält es sich mit dem Lokomotivpersonal. Und nun erst gar die Verringerung des Bahnwärtersdienstes bei äußerst flüchtiger Bezahlung!

Wo sind denn all die „Arbeiterfreunde“ im Landtag? Wird sich einer finden, der rücksichtslos diese ganze Eisenbahnpersonal-Ersparnis-Vorlage tadelnd als das was sie ist, nämlich eine Verschlechterung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der unteren Beamten und Arbeiter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit zwei Finanzgesetzen, die durch die bevorstehende Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches notwendig geworden sind. Es handelte sich im Wesentlichen um die Stärkung der staatlichen Autorität gegenüber privaten Unternehmungen: Aktiengesellschaften und Hypothekendarlehen. Mehr oder weniger willig stimmten die Rechten aller Parteien dem Grundgesetze des Gesetzes zu. Auch die Sozialdemokratie kann damit zufrieden sein. Unser Redner, Genosse Calmer, der in seiner Jungfernsrede klar den Standpunkt unserer Partei vertrat, legte dar, daß und warum durch die erhöhte Sicherheit, die den Pfandbriefgläubigern gewährt wird, der Akkumulationsprozeß im Allgemeinen befördert wird. Und das entspricht unseren Wünschen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag bei der fortgesetzten Beratung des Handels-Etats von dem Silberwährungsmann Dr. Krenndt die übliche Rede gegen die Goldwährung gehalten, die Herr v. Kardorff im Reichstag jährlich ein halbes Dutzend mal hält. Der Abg. Freigen (Zentr.) machte den Vortragsführer der Doppelwährungsmänner darauf aufmerksam, daß diese Rede bei der bevorstehenden zweiten Beratung der Bankvorlage am Platze wäre, aber nicht hier. Beim Titel „Gewerbebetriebe“ wurde die Resolution durch, die die Regierung auffordert, einen Bericht mit der Anstellung weiblicher Hilfskräfte im Gewerbeaufsichtsdienst zu machen, anzunehmen. Dann unterbricht man sich beim Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ über die Baugewerkschulen und die Einführung des Lehrlingszwangs für das Baugewerbe, für die Herr Freigen, wie immer, in die Schranken trat. Der Minister Befehl mußte den Innungs-Schwärzern aber eine bittere Pille zu kosten geben: die Enquete über die Baufälle hat ergeben, daß der größte Teil derjenigen Bauteile zur Zeit gefallen ist, die die Befähigung für die Ausbildung ihres Berufes betrafen. Die Ablegung einer Prüfung schließt eben nicht vor

der gewissenlosen Gefährdung des Lebens der Bauarbeiter. Den Schluß der Sitzung füllte eine Debatte über das Fortbildungsgesetz aus, die in einer Abendung noch fortgesetzt werden wird.

Der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz wird von der Wiener „Polit. Korresp.“ für die Zeit vom 15. bis 20. März angehängt.

An Rede's Rücktritt wird, wie eine Berliner Korrespondenz „aus Regierungskreisen“ gehört haben will, nicht mehr gemeint. Als künftiger Minister des Innern soll nach derselben Quelle Graf Jellich-Trützschler, der frühere Unterrichtsminister und jetzige Oberpräsident in Rastatt, ausgerufen sein. Die Nachricht beruht wohl nur auf einer Kombination, die nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Herr von Lucanus soll nun doch auch seinerseits „Gesundheitsrücksichten“ bekommen haben, von denen Vorhandensein bei anderen Ministern er so oft den davon Betroffenen die erste Runde brachte. Die Nachricht, daß Herr v. Lucanus sich bald aus dem Staatsdienst zurückziehen möchte, wird erneut verbreitet. Als sein möglicher Nachfolger wird der „Zähl. Rundschau“ von angeblich gut unterrichteter Seite der Regierungspräsident von Wolke in Lippin genannt.

Chronik der Majestätsbeleidigungssprecherie. Vor der Strafkammer in Mainz hatte sich der frühere Gensdarm Paul Keffeling in Worms wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Er hatte in der Trunftheit beleidigende Kreuzzüge gegen den Kaiser geäußert. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil der Angeklagte sich seiner Worte ebenfalls nicht bewußt war, auch sei von einem früheren Gensdarm, der sich gut gefühlt hatte, nicht anzunehmen, daß er den Kaiser beleidigen wollte.

„Arich, au, ermanne Dich endlich und werde ein Held; tritt in die Reihen der christlichen Streiter und laß den Juben am Krage mit Deiner bärenhäftigen starken Faust und hant ihm die Fraude voll, daß die Knochen im Leibe fraden, dann wird der Mann jämmerlich, um Gnade schreien und wieder Helfert bekommen vor der deutschen Kraft. Welches Entsetzen wird die Juben erschaffen; sie werden plötzlich ihr Pab und Gut zusammenpacken und in Scharen die deutschen Grenzen verlassen. Hinterher erschallt das Durrah der Deutschen.“

Die wahre Humanität besteht darin, daß wir die Jubenbande jetzt endlich hinauswerfen, um das eigene Volk zu retten, es ist besser, daß 600.000 Juben aus der Strecke liegen, als daß die ganze Nation zu Grunde geht. Jeder ist sich selbst der Nächste, wir

Großstadtbild.

Roberner Roman von Paul Kach.

(5. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.
Täglich wie ein Bär umarmte er seine Frau und küßte sie geduldig.

Diese aber machte sich schnell aus der Umarmung frei.

„Wut! Teufel!“ sagte sie, „Du stinkst ja wieber nach Schnaps! Ach so, die Galkapulle — und halb leer! So'n alter Saufrad! Na, kosten muß ich doch auch mal.“

Sie nahm die Flasche und goß das Glas ganz voll. Dann trant sie es auf einen Zug leer.

Bernhard sah und hörte alles. Das Gefühl des Eids und Unbehagens wurde immer größer in ihm. Die heiße hitzige Luft fiel schwer auf seine Brust, er zog Vene nach dem Fenster und öffnete dasselbe. Aber draußen regnete es und der Wind pfiff und heulte und trieb den Regen in das Zimmer hinein, so daß Bernhard das Fenster wieder schloß.

Und der schlammige Geschmack in seinem Runde wurde immer ärger, immer unerträglich.

Er hätte am liebsten Vene bei der Hand genommen und wäre mit ihr hinausgelaufen, hinaus in Regen und Wind, aber hinaus, hinaus! ...

„Dum!“ rief Kollnau jetzt wieder, worauf der Genervte aus sofort herbeigefahren kam.

„Hole mal noch 'n paar Glas Bier, für Vene und Wuttern auch eins — trinken Sie aus, Herr Doktor — wir müssen doch wenigstens mal ansetzen auf die Verlobung.“

„Verlobung? Was denn für 'ne Verlobung?“ fragte der Junge erstaunt.

„Ja, der macht Augen“, sagte Frau Kollnau. „Denn Verlobung — da, Dein Schwager, gleich ihm mal die Hand.“

Der Junge rührte sich nicht und blickte ungläubig zu Bernhard auf.

„Na, steh nicht so dumme da!“ fuhr ihn der Vater an. „Bierholen, mach!“

„Also es ist alles im klaren“, meinte Frau Kollnau und schlug die Hände zusammen. „Nein, wie mich das freut. Ich hätte es kaum geglaubt, daß ich noch einen Doktor zum Schwiegerknecht bekommen würde. Nein, so was!“

Und dann fuhr sie mit möglichstster Nüchternheit fort: „Komm her, Vene, gib mir einen Kuß, mein Kind.“

Bernhard kam die Nüchternheit etwas gemacht vor.

„Denke Dir mal das, Kollnau,“ war Kollnau daswischen. „Vene soll in 'ne Pension kommen.“

„In eine Pension? Was Du sagst! Wirklich, Herr Doktor?“

Bernhard nickte.

„Und wohin denn?“ fragte Frau Kollnau weiter.

„Ich denke nach Berlin. Ich gehe selber dorthin und da ich die Vene natürlich am liebsten in der Nähe habe, wird's wohl das beste sein.“

„Ach ja, Berlin!“ sagte Vene freudig. „Ich habe schon immer einmal Berlin sehen wollen.“

„Das paßt ja großartig“, meinte Frau Kollnau. „Wir haben in Berlin Bernandine, eine Schwester von mir ist dort an einen Tischler verheiratet.“

„Mir wäre es natürlich angenehm“, unterbrach sie Bernhard, „wenn Vene so wenig wie möglich mit Verwandten zusammenkäme. Wir ist gerade daran gelegen, daß sie sich einmal eine Zeit lang in ganz anderen Verhältnissen bewegt.“

„Selbstverständlich, ganz wie sie wollen“, versetzte Frau Kollnau, „besonders da wir uns gar nicht mal gut stehen. Aber Sie konnten ja so gelegentlich mit der Vene doch mal rangen zu ihr, die ärgerte sich die Augen aus, wenn sie Sie mit der Vene sieht. Ihre Kette, Emile, ist mit 'nem simplen Maschinenarbeiter verlobt und ich glaube, er nimmt sie noch gar nicht mal. Zwei Jahre sind's nun dalt her.“

Mittlerweile kam der Junge mit dem Bier. Kollnau, der während der letzten Zeit still in seiner Seelensache gefassen hatte, wurde nun wieder lebendig.

„Na, Kinder“, sagte er, „nun wollen wir mal ansetzen. Seid glücklich und ... und vertragt Euch gut und ... na, und so weiter ... Ihr wißt ja, was ich meine.“

Die vier Gläser klangen aneinander.

Die Worte kamen etwas schwerfällig aus Kollnau's Mund. Bernhard warf einen Blick auf die Galkapulle — sie war fast leer.

Er füllte das Bier hinunter, aber der widerwärtige Geschmack auf seiner Zunge blieb.

„Fort, fort ... weit fort!“

Er beschäftigte sich fast nur noch mit Vene.

Er gab der Mutter, die ihn mit allerlei neugierigen Fragen bedrängte, kurze Antworten und

hörte nach den unzusammenhängenden Reden Kollnau's, der ihn seit einiger Zeit nur noch Schwägerknecht nannte und dargte, gar nicht mehr hin.

Es war mittlerweile elf Uhr geworden.

Bernhard erhob sich.

„Wißt Du“, rief er, „ich bin gleich!“

brachte Kollnau mühsam hervor und machte einen schwachen Versuch aufzukehen. Als ihm das nicht gelang, legte er sich ruhig auf die Seite und fing an zu schlafen.

„Sehn Sie, so ist er nun“, meinte Frau Kollnau gleichgültig, indem sie ihm ein Kissen unter den Kopf schob.

Bernhard sagte nichts.

Vene nahm die Lampe und begleitete ihn hinaus. Die Mutter blieb in der Stube zurück.

„Na, ich will mich nur gleich hier verabschieden“, sagte sie. „Sie wollen doch gewiß noch einen Augenblick allein sein. Gott, ich kenne das ja, ich bin ja auch mal jung gewesen. Und nun gute Nacht, kommen Sie gut nach Hause!“

Trauten stellte Vene die Lampe hin und zog Bernhard an den Hals.

„Ach, Sie,“ küßte sie, „ich bin ja so glücklich. Aber Du, Du fühlst gar nicht so aus ... Nicht wahr, mein Vater?“

„Du nimmst es ihm doch nicht übel?“

„Ich habe Dich, mein Kind, um alles andere ist mir gleich“, versetzte er, „indem er sie fest an sich zog.“

„Aber Du mußt fort von hier, so bald wie möglich fort, denn wir alle beide sind krank, ganz für uns, dann wird alles gut ...“

Sage mal, liebst Du Deine Eltern sehr?“

Achtung!
Bürgervereine Bant, Heppens und Neuende.
Sonabend, 11. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftliche Vorstandssitzung
im Lokale des Hrn. G. Feld, Neubr., Grenzstr. 5.
Die Herren Vorstandsmitglieder der Bürgervereine „Alter und Neuer Neuende“, „Heppens westl. und östl. Theil“, sowie „Seban“, „Neubremen“ u. „Bant“, werden, soweit sie bei schriftlicher oder mündlicher Einladung übersehen sein sollten, auf diesem Wege ersucht, wegen der Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände vollständig zu erscheinen.
Der Einberufener.

Sonntag den 12. März cr.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Öffentl. Holzarbeiter-Versammlung
in der Arche zu Bant.

Tages-Ordnung:
1. Lange Arbeitszeit und ihre Folgen. Referent: Herr Franz Kunisch, Düsseldorf. 2. Diskussion.
Zu dieser Versammlung ladet sämtl. Arbeiter freundl. ein
Der Einberufener.

NB. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet Freitag den 10. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, in der Arche statt und ist das Erscheinen der Mitglieder wegen der vorzunehmenden Wahl zum Gewerkschaftskongress dringend erforderlich. D. G.

Unser Total-Ausverkauf

bietet die größten Vortheile beim Einkauf von

Kleiderstoff, Kattun, Weisswaren etc.

Die reichhaltigen Vorräthe in

Herren- und Kinder-Konfektion

werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Th. Graser & Co.

Marktstrasse 29a.

Colosseum Bant, C. H. Cornelius.

Sonntag den 12. März 1899

Wohlthätigkeitskonzert

ausgeführt vom Musikcorps der zweiten Matrosen-Division unter persönl. Leitung des Musikleiters Herrn F. Wöhlbier, sowie unter gütiger Mitwirkung des Quartett-Vereins in Bant.

Reichhaltiges Programm.

Da der Reinertrag zu Gunsten des Bant'schen Frauen-Vereins Verwendung findet, so bittet das unterzeichnete Komitee um recht rege Unterstützung.

Programme à 50 Pfg. gelten gleichzeitig als Eintrittskarten. Der Wohlthätigkeit sind keine Grenzen gezogen.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

Bin verreist.

Herr Dr. Mühr wird mich vertreten.
Dr. Herrmann.

Rohlsäure

empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag.

Bant, Werftstraße 10.

Mieth-Quittungsbücher

stets vorrätig in der
Exped. des Nordd. Volksbl.

Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr

Diese Woche ausgestellt:
Hochinteressante Reise
Habana und St. Sebastian
mit Stereogedichten.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Heften 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung:

Damen-Konfektion

Sämmtliche Neuheiten

der bevorstehenden Frühjahr- und Sommerfaison sind eingetroffen und bietet diese Abtheilung momentan die stattliche Auswahl von

ca. 2000 Stück

als Regenmäntel, Vodenpaletots, farbige Uebergangs-
Kragen, Jacketts, Krage, Capes, Röder, sowie Kinder-
Mäntel und Jacken. Neu aufgenommen:

Straßen- u. Radfahrer-Kostüme.

Preise anerkannt niedrig!

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Die Emser Depesche

über: „Die Kriege gemacht werden“. Mit dem Nachtrag:

Bismarck nackt.

102 Seiten stark, Preis 35 Pf. Zu haben in der
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

1. M. Kariel. 1.
1. Neue Wilhelmshavenerstr.

Größte Auswahl

sowohl besserer, als auch ganz
billiger

Konfirmanden-

Anzüge.

Auffallend

billige Preise.

Hüte

Shipse, Wäsche

Unterzeuge

Gesenträger, Arbeitszeuge.

Spezialität:

! Vollständige Ausrüstung!
für Konfirmanden.

Es werden nur bewährte Qualitäten
zum Verkauf gestellt und leisten ich die
weitgehendste Garantie.

Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Am Freitag den 10. März

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Heizung und Aufnahmen.

2. Lohnfrage.

3. Bericht des Vorstands.

Um vollständiges, pünktliches Erscheinen

wird gebeten. Der Vorstand.

Achtung!

Gesangverein Frohsinn

Umstände halber findet die
nächste Gesangsstunde Donner-
stag den 9. März statt.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gutes Logis f. l. o. 2 jg. Leute
bei D. Blum, Koonstr. 50, preisf. Geb.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr
verstarb nach kurzer heftiger Krank-
heit unser lieber kleiner Sohn und
Bruder

Wilhelm

im zarten Alter von 5 Monaten,
was wir mit der Bitte um stille
Theilnahme Freunden und Be-
kannten betrübt anzeigen.
Neubremen, 8. März 1899.

Die trauernden Eltern

A. Gabcke und Frau.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachmittag 2 1/2 Uhr vom
Sterbehause, Grenzstraße 71, aus
statt.

werden, wie in den vergangenen Jahren,
1899 Wulf & Francksens fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die Besten sein.

Wilhelmshaven, Koonstraße.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.